



Evang.-Luth.Kirchengemeinde Philippuskirche Markt Schwaben

Trinitatis, 7. Juni 2020

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser, **Pfarrer Daniel Tenberg** hält gerne bei uns Gottesdienst und hat für die Homepage die Predigt zum Nachlesen geschickt. Vielen Dank dafür!
Herzliche Grüße Ihr Karl-Heinz Fuchs

Predigt über 4. Mose 6, 22-27

Liebe Gemeinde, wir leben in einer entzauberten Welt. Das macht vieles vernünftiger, klarer, moderner. Wir leben in einer entzauberten Welt und machen es Scharlatanen schwer, uns ein X für ein U zu verkaufen. Wir machen es damit allerdings auch Gott nicht gerade leichter, sich uns im Denken und Fühlen und Glauben mitzuteilen.

Jetzt ist Gott kein Zauberer im landläufigen Sinne. Aber wenn wir von ihm sprechen, merken wir, da ist und da bleibt einfach etwas Verborgenes, Geheimnisvolles. Etwas, das der Welt entzogen ist und trotzdem in sie hineinreicht. Weil das so ist, ist eine Religion am Ende nicht nur Kopsache. Aber sie irren. Religion ist mehr als Kopsache. Und das ist gut. Allein, wenn man bedenkt, was sich manchmal so abspielt, in den Köpfen der Menschen.

Eine Religion ist Denken und Fühlen zugleich. Wer das nicht gut findet, ist dann möglicherweise einfach raus. Das ist selbstverständlich nicht strafbar, aber vielleicht schade. Denken, das ist natürlich super. Ich bin ein großer Freund vom Denken, und gerade Christenmenschen haben so sehr über Gott nachgedacht, dass wir das mit Abstand differenzierteste Gottesbild und die am kompliziertesten klingenden Dogmen aller Religionen haben. Heute, an Trinitatis, kommt das gut zur Geltung.

Am Ende durchgedacht, ist unser Gott, dreifach, dreieins, dreidimensional. Er wirkt wie ein Vater vom Himmel herab. Er hat sich in Jesus Christus konkret gezeigt, und er wirkt fort, unter uns, durch seinen Geist. Wie das genau zusammenhängen kann, da stößt dann unser Denken allerdings auch an eine natürliche Grenze. Die Zisterziensermönche beispielsweise haben deshalb irgendwann gesagt, über die Trinität, das „Drei-in-Eins“ Gottes, solle nicht gepredigt werden, weil das einfach zu schwer zu verstehen sei. Statt über Gott zu lehren, kann man ihn schließlich ja einfach auch anbeten und sich so dem Geheimnis und dem Zauber nähern.

Gott und der Glaube, da bleibt immer etwas Bezauberndes. Keine Hexerei, aber Gott ist ein berührendes Geheimnis. Und wenn er uns anschaut, wie vom Himmel herab oder aus der Schöpfung heraus, und wir schauen zurück, wenn uns ein Wort Jesu trifft oder uns der Geist um die Nase weht, wenn uns der Kopf vom dreifachen Nachdenken raucht, wir aber trotzdem Gott einfach an unserer Seite wissen, wenn da kurz Kraft fließt und wir fangen sie auf, dann ist das ein Segen.

Darum geht es heute. Segen. Das ist auch so eine Sache, die man nur halb erklären kann:

4. Mose 6, 22-27

Und der HERR redete mit Mose und sprach:

Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:

Der HERR segne dich und behüte dich;

der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Soweit aus dem 4. Buch Mose.

Das haben wir schon einmal gehört. Worte, die in der Regel den Gottesdienst beschließen. Ein Zuspruch, ein Wunsch: „Der Herr segne dich.“ Ein Wunsch, von dem es heißt, dass Gott ihn selbst erfüllt. „Ihr sollt meinen Namen auf die Menschen legen, damit ich sie segne.“ Sagt Gott, der Herr. Und da wollen wir doch nicht gleich widersprechen, sondern das erstmal hören und glauben: Gott segnet die Menschen.

Ganz am Anfang, in der Urzeit, in den ersten Geschichten, da heißt es: Gott schuf die Menschen. Er schuf sie zu seinem Bilde. Er sah, dass es gut war. Und er segnete sie. Segnen heißt: Gott spricht den Menschen alles zu, was sie brauchen. Er spricht das Leben und er spricht die Menschen gut. (Das kann man noch im Lateinischen sehen, wo segnen benedicere heißt: Gut sagen.) Gott überträgt etwas von seiner Kraft auf die Menschen, damit sie das Leben leben können. Und wir wissen, da kommen dann zum Guten auch ganz schnell Schweiß und Blut und Tränen. Es stellt sich heraus: Der Mensch greift nach höheren Früchten. Der Mensch will selbst entscheiden; das kann er auch um Gottes Willen, aber da geht dann eben auch manches schief im Leben. Ganz klar. Blut und Schweiß und Tränen eben. Und wenn es so kommt, gerade dann brauchst du viel Kraft. Dann brauchst du Segen. Da reichen kluge Gedanken alleine nicht. Dann brauchst du den Zauber aus der anderen Dimension. Wie willst du sonst überleben?

Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Auch das hat Gott gesagt. Ursprünglich zu Abraham, aber der Name ist am Ende austauschbar und da sehen wir vielleicht schon, wie das Ding läuft. Segen kann man weitergeben. Man kann auch andere gut reden. Man kann auch alles schlecht reden: Verflucht noch mal! Aber das muss ja nicht sein. Und man ist auch nicht dazu verpflichtet. Man kann auch gut reden: „Mach's gut!“ Oder: „Gott behüte dich!“ Segen fließt. In uns und auch durch uns.

Manche Menschen sollen tatsächlich gerade wegen des Segens am Schluss zum Gottesdienst kommen, habe ich gehört. Die warten darauf, dass die Person im Talar die Arme hebt und die alten Worte spricht: „Der Herr segne dich und behüte dich ...“. Der aaronitische Segen. Aus Zeiten, die für uns nicht mehr greifbar sind. Das sind Worte, die die Welt verändert haben, Worte, die so alt sind, dass der Wumms von ganz alleine kommt. Eine uralte Formel, die die Kraft in sich trägt. Ein Zuspruch, der einfach wiederholt werden muss.

Ein Kind kann nicht schlafen. Es hat Angst vor der Dunkelheit. Das hat nichts mit Denken zu tun. Die Angst kommt einfach. Die Mutter sagt, da ist nichts im Zimmer. Auch kein Monster. Guck doch. Sie macht das Licht an. Da ist nichts. Als das Licht wieder aus ist, weint das Kind erneut. Irgendwann weiß die Mutter nicht mehr, was sie tun soll. Oh Gott, was kann ich noch machen? Erklären hilft nicht. Sie setzt sich einfach an das Bett und legt dem Kind die Hand auf die Stirn. Sie sagt nichts. Sie lässt nur die Hände liegen, die Kraft fließen und macht am Ende vielleicht noch ein kleines Kreuz. Das Kind seufzt einmal auf und schläft ein. Das deutsche Wort Segen kommt übrigens aus dem lateinischen, und zwar von signare. Das heißt mit einem Zeichen versehen und daher passt auch bekreuzigen.

Ein Segen ist kein Schlafmittel. Es wirkt nicht wie eine Tablette. Kann gut sein: Auch am nächsten Abend wird das Kind wieder Angst haben. Aber nicht im Moment des Segnens. Dieser Moment hat wahr gemacht, was das Kind gebraucht hat: Du bist nicht allein.

Das Brautpaar steht vor dem Altar. Freunde haben schon gute Wünsche vorgelesen. Jetzt ist die PfarrerIn dran. Er oder sie legt dem Paar die Hände auf. Spricht Worte, die glauben machen, was von Gott gesagt wird: Er schützt die Liebenden. Es fließen ein paar Tränen. Die Worte gehen zu Herzen. Die Worte werden wahr.

Ein Segen ist keine Zauberformel. Liebe ist und bleibt zerbrechlich. Aber auch deshalb wird sie gut gesprochen. Und wenn es einmal wahr ist, ist es grundsätzlich wahr und kann immer wieder wahr werden: Gott schützt die Liebenden.

Die Eltern eines Kindes stehen am Taufstein. Manche haben ihnen gesagt: Was, ihr wollt euer Baby taufen lassen? Was soll das? Glaubt ihr, das hilft? Und überhaupt. Wartet doch wenigstens ein paar Jahre. Euer Kind kann doch später selbst entscheiden, ob es das will. Die Eltern haben sich dagegen entschieden. Nein, jetzt soll die Taufe stattfinden. Vielleicht kann man es mit klugen Worten gar nicht genau erklären. Aber, Jesus hat's doch gesagt: „Taufet!“ Da liegt ein Segen drauf. Im Wasser und im Wort. Warum sollen wir warten?

Ein Segen ist keine Garantie, dass alles gelingt. Dass der Wind immer nur im Rücken ist und der Weg immer schön eben. So geht Leben (auch in Irland) nicht. Aber gerade, wenn es anders kommt, tut Segen gut. Und wer das Reich Gottes nicht empfängt oder annimmt wie ein Kind, wird ja nicht hineinkommen, gibt Jesus zu bedenken. Wir kommen also gar nicht drum herum, sondern müssen sowieso werden wie die Kinder.

Ein paar Trauernde schauen auf den Sarg. Der Verstorbene ein letztes Mal zum Greifen nah – aber irgendwie auch nicht mehr. Bevor der Sarg beigesetzt wird, noch einmal die alten Worte: „Der Herr behüte deine Seele, er behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.“ Der Pfarrer macht das Kreuzeszeichen. Die Familie schluckt. Einige weinen. Aber einen Moment lang fühlt es sich auch an wie Frieden.

Ein Segen nimmt die Trauer nicht weg. Tot bleibt tot und ein gesprochener Segen kann nicht einfach wieder zum Leben erwecken. Das kann nur Gott selbst. Die Trauernden haben noch einen weiten Weg vor sich und manche Träne muss vielleicht auch noch geweint werden, bis wieder Hoffnung und Zukunft kommen. Aber der Segen kann helfen, loszulassen und den Verstorbenen ganz in Gottes Hand zu geben.

Segnen heißt nicht, etwas gutreden oder gutheißen, was nicht gut ist. Segnen meint auch nicht absegnen wider besseres Denken und Wissen. Segnen heißt liebevoll ansehen. Den Menschen hinter der Angst, auf der Suche nach Liebe, in der Hoffnung auf Schutz, auf dem Weg aus der Trauer. Das macht der Vater im Himmel, wenn sein Angesicht leuchtet oder sich über uns erhebt. Das hat Jesus gemacht, als er die Menschen gut- und starkgeredet hat. Und dass auch wir dazu fähig werden, das gibt der Heilige Geist. Gott segnet, wir können weitergeben. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

Pfarrer Daniel Tenberg, Erding